

Das leise Gift

Wenn Freundschaft weh tut

Sabine Trittlinger

Impressum

Copyright:
Jahr: 2025

ISBN: 9789403847054

Verlagsportal: Bookmundo
Gedruckt in Deutschland

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie

Das Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich
geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verfassers
unzulässig

Vorwort

Manchmal beginnt eine Geschichte mit einem Lächeln, einem freundlichen Blick, dem Versprechen von Nähe. Freundschaft wirkt harmlos – vertraut, sicher, beständig. Doch was, wenn sich Zuneigung in Besessenheit verwandelt? Wenn Vertrautheit langsam zu einem Käfig wird, aus dem es kein Entrinnen mehr gibt?

Die Geschichte von Monik und Sandy erzählt genau davon: von einer Freundschaft, die kippt, von Kontrolle, die sich schleichend einnistet, und von der feinen Linie zwischen Zuneigung und Obsession. Schritt für Schritt wird deutlich, dass nicht jede Nähe Geborgenheit bedeutet – manchmal ist sie ein Schatten, der alles Licht verschluckt.

Dies ist kein gewöhnliches Märchen von Zusammenhalt. Es ist ein Psychothriller über Abhängigkeit, Manipulation und den stillen Kampf um Freiheit. Wer diese Seiten aufschlägt, begibt sich auf eine Reise in die Dunkelheit hinter der Maske der Freundschaft.

Das leise Gift

Wenn Freundschaft weh tut

Kapitel 1

New York City. Die Stadt, die niemals schläft.

Neonlichter spiegelten sich in den Pfützen auf dem Gehweg, während in der Ferne das Heulen einer Sirene durch die engen Straßenschluchten hallte.

Es war eine dieser kühlen Nächte im frühen Frühling, in denen die Stadt eine seltsame Mischung aus Sehnsucht und Rastlosigkeit in sich trug.

Monik Carter liebte diese Stadt. Sie liebte die Geräusche, den Trubel, die Menschenmengen, die sich auf den Bürgersteigen wie ein endloser Strom bewegten. Sie liebte die Anonymität, die ihr das Gefühl gab, jederzeit jemand anders sein zu können – und doch in ihrer eigenen Haut zu bleiben.

Monik war eine Frau, die wusste, was sie wollte. 29 Jahre alt, Modeberaterin in einer exklusiven Boutique in der Upper East Side. Ihre langen, blonden Haare fielen ihr in glänzenden Wellen über die Schulter, ihre vollen Lippen trug sie fast immer in einem dezenten Rose-Ton, ihre Nägel stets perfekt manikürt. Sie achtete auf jedes Detail. Ihr Apartment in einem charmanten Altbau in der 76th Street

war stillvoll eingerichtet, ein Mix aus modernem Chic und Vintage-Fundstücken vom Flohmarkt in Brooklyn.

An diesem Abend kehrte sie von einem After-Work-Dinner mit ihrer Freundin Vanessa zurück. Sie lachte noch über eine Szene, die sich in dem Restaurant abgespielt hatte, während sie die Haustür hinter sich ins Schloss fallen ließ.

Der Eingangsbereich des Hauses war schummrig beleuchtet. Eine große, altmodische Treppe führte in die oberen Stockwerke, daneben ein in die Jahre gekommener Aufzug mit schmiedeeisernen Gittern.

Sie stieg die Treppe empor, ihre Absätze hallten in der Stille des Hauses wider.

Im zweiten Stock hielt sie kurz inne, als sie ein leises Poltern von oben hörte.

Offenbar war jemand dabei, Möbel zu verrücken. In der Wohnung neben ihrer eigenen schien ein neuer Mieter einzuziehen.

Neugierig ging sie weiter, zog den Schlüssel aus der Tasche und schloss ihre Tür auf. Als sie den Flur betrat, streifte sie die High Heels von den Füßen, schaltete das Licht an und ließ die Abendtasche auf den Glastisch im Eingangsbereich fallen.

Monik liebte es, abends nach Hause zu kommen. Die Stille. Der Duft von teuren Duftkerzen, der in der Luft hing. Die weichen Schatten an den Wänden. Alles in ihrem Reich war an seinem Platz.

Während sie in der Küche ein Glas Weißwein einschenkte, hörte sie wieder ein Geräusch auf dem Flur. Neugierig öffnete sie die Tür einen Spalt breit. Eine junge Frau stand dort, etwas unbeholfen, mit ihrem Umzugskarton in der Hand.

„Oh, hi...“ sagte die Fremde und lächelte schüchtern.

„Hi“, erwiderte Monik und musterte sie unauffällig. Die Frau war etwa in ihrem Alter, sportlich gebaut, hellbraunes, schulterlanges Haar, kaum geschminkt. Sie trug eine schlichte Jeans, ein graues Sweatshirt und abgetragene Sneakers.

„Ich bin Sandy“, stellte sie sich vor. „Ich bin gerade eingezogen. Wohnung 3B.“

Monik lehnte sich gegen den Türrahmen und lächelte freundlich. „Willkommen im Haus. Ich bin Monik, 3A.“

Sandy nickte verlegen. „Freut mich...Ich hoffe, ich habe eben nicht zu viel Lärm gemacht.“

„Ach, keine Sorge. Ich liebe es, wenn hier mal was passiert. Ist sonst ruhig hier“, sagte Monik und nahm einen Schluck Wein.

Sandy schien sich sichtlich über die freundliche Begrüßung zu freuen. „Vielleicht können wir mal einen Kaffee trinken..., wenn du magst.“

„Klar, warum nicht“, antwortete Monik höflich, ohne sich viel dabei zu denken. „Sag einfach Bescheid.“

Sandy verabschiedete sich, wünschte noch einen schönen Abend und verschwand in ihrer Wohnung.

Monik schloss die Tür, schaltete das Licht im Flur aus und ging zurück ins Wohnzimmer. Sie dachte kaum noch an die neue Nachbarin. Sie wirkte nett, ein wenig unscheinbar, aber harmlos.

Monik hatte keine Ahnung, dass sie in diesem Moment einer Person die Tür geöffnet hatte, die schon bald ihr Leben Stück für Stück übernehmen wollte.

Kapitel 2

Die Tage nach Sandys Einzug verliefen ruhig. Monik hatte viel um die Ohren. Neue Kollektionen in der Boutique, ein anstehendes Fotoshooting für eine Magazinbeilage, und abends die üblichen Treffen mit ihren Freundinnen-

mal ein After-Work-Drink in der Rooftop-Bar, mal ein Dinner im Soho House. Ihr Leben war schnell, glamourös und unkompliziert. Genauso, wie sie es mochte.

Doch immer wieder begegnete ihr im Treppenhaus oder an den Briefkästen diese neue Nachbarin, Sandy. Anfangs waren es nur kurze, beiläufige Begegnungen.

„Guten Morgen.“

„Abend.“

„Schöner Mantel.“

Monik schenkte der jungen Frau kaum Beachtung. Sie war nett, ja. Aber blass.

Durchschnittlich. Einer von diesen Menschen, die in eine Stadt wie New York einfach untergehen. Niemand, der auffiel. Niemand, der sich einprägte.

Doch mit der Zeit fiel Monik etwas auf. Immer wenn sie morgens das Haus verließ oder abends heimkam, schien Sandy zufällig ebenfalls unterwegs zu sein. Einmal mit einer Sporttasche über der Schulter, ein anderes Mal mit einem Becher Coffee to go in der Hand. Immer ein schüchternes Lächeln, immer ein vorsichtiger Gruß.

Ein Samstag vormittags, Monik hatte sich gerade für ein Brunch-Date mit ihrer besten Freundin Vanessa zurechtgemacht, begegnete sie Sandy erneut im Treppenhaus. Monik trug einen weichen, beigefarbenen Trenchcoat, schmale Jeans und ihre neuen Ankle Boots von Jimmy Choo. Die Haare zu einem lässigen Knoten gebunden, große Sonnenbrille.

Sandy hingegen trug-wie immer-eine einfache Jogginghose und ein graues Sweatshirt. Sie wirkte verschlafen, etwas verloren, als würde sie nirgendwohin gehören.

„Wow...du siehst großartig aus“, sagte Sandy und ließ den Blick über Monik gleiten.

Monik lächelte beiläufig. „Danke. Brunch mit einer Freundin.“

Sandy zögerte. „Hast du Lust, irgendwann mal...äh, auch mit mir was trinken zu gehen? Ich kenn hier noch niemanden.“